



Gerd Schneider

Kafkas Puppe

Arena 2008 • 218 Seiten • 12,95

Es ist Herbst 1923 in Berlin. Ein kleines Mädchen sitzt weinend auf einer Parkbank. Ihre Puppe ist plötzlich weg, dabei lag sie vorhin doch noch hier. Das Mädchen merkt erst nicht, dass plötzlich ein fremder Mann mit schwarzem Haar und abstehenden Ohren neben ihr steht. Er sagt, er heiße Franz und wenn sie wegen ihrer Puppe weine, dann könne sie ruhig damit aufhören, denn die Puppe sei nicht gestohlen worden, sie sei nur auf eine Reise gegangen, er habe sie vorhin an sich vorbeilaufen sehen. Das Mädchen wird still, fragt, ob das auch wirklich wahr sei. Natürlich sei es wahr, die Puppe habe ihm ja schließlich einen Brief an das Mädchen mitgegeben, er habe ihn nur leider zu Hause liegen lassen, erklärt Franz. Aber morgen bringe er ihn ganz bestimmt mit.

So beginnt der Roman von Gerd Schneider. Der fremde Mann ist niemand andere als der berühmte Schriftsteller Franz Kafka. Viele werden sich vielleicht fragen, wie man gerade auf die Idee zu solchen Puppenbriefen kommt und ob es gerechtfertigt ist, solch eine Geschichte über einen so bekannten Autor zu schreiben. Ja. Das ist es, denn diese Briefe hat es tatsächlich gegeben. Dora Diamant, eine junge Polin, die Kafka 1923 kennen lernt und mit der er schließlich in eine gemeinsame Wohnung in Berlin zieht, hat die Begegnung Kafkas mit dem kleinen Mädchen festgehalten. Die Briefe, die er täglich aus der Perspektive der Puppe schrieb, sind leider bis heute nie gefunden worden, obwohl es in ganz Berlin immer wieder aufwendige Suchen danach gab.

Doch zurück zum Roman von Gerd Schneider. Auf wunderbare Weise gelingt es ihm nicht nur, die Reise der Puppe darzustellen und dabei wie nebenher berühmte Texte Kafkas einfließen zu lassen, sondern gleichzeitig bringt er ein Stück Zeitgeschichte, schildert er die Situation in Berlin nach dem verlorenen Krieg, zur Zeit der Inflation und der stndigen Sorge vor dem kommenden Winter.

Darüber hinaus zeichnet der Roman ein erstaunliches Portrait des sonst als so schwierig dargestellten Schriftstellers. Zum ersten Mal in seinem Leben ist Kafka weg von der Familie, weg aus Prag. Er lebt jetzt in Berlin, genießt die neue Unabhängigkeit. Aber er ist krank: Kafka leidet an Tuberkulose, die ihn körperlich immer stärker auszehrt. Immer schwerer fällt es ihm, nachts wach zu bleiben und seine ihm so wichtigen Texte zu verfassen.

Selbst der langsame Spaziergang durch den Steglitzer Park erschöpft ihn von Tag zu Tag mehr. Doch er genießt die Zeit, die er mit Dora verbringt. Genießt die Unabhängigkeit von der Familie, von den Eltern, vom Vater.

Lange hält diese glückliche Zeit nicht an: Ein halbes Jahr später, am 3. Juni 1924, stirbt Franz Kafka in einem Wiener Sanatorium. Dora Diamant ist bis zuletzt an seiner Seite, auch wenn er sich nur noch mit Hilfe von kurzen Notizen auf einem Block mit ihr verständigen kann.

Nicht nur für Anhänger des berühmten Schriftstellers ist dieses Buch interessant zu lesen. Auch diejenigen, die sich bisher scheuten, sich näher mit ihm zu befassen, weil seinen Texten Unklarheit, fehlende Struktur oder sogar purer Schwachsinn vorgeworfen wird, werden durch Gerd Schneiders Buch vielleicht einen neuen Zugang zu diesem Mann finden, dessen sehnlichster Traum es war zu schreiben und dem es doch nie gelungen ist, mit seinem eigenen Schreiben zufrieden zu sein.



Ruth van Nahl

